

Wieso senkt der Netzausbau die Stromkosten?

Stromleitungen könnten aus verschiedenen Gründen kurzfristig überlastet werden. In einer solchen Situation greift APG ein und erteilt eine Anweisung an Kraftwerksbetreiber, den geplanten Kraftwerkseinsatz zu verändern (z.B. die Leistung hochzufahren/zu senken), um Netzengpässe zu vermeiden. Dieser Eingriff nennt sich „Redispatch“.

Den geplanten Kraftwerkseinsatz haben die Kraftwerksbetreiber im Rahmen des marktbasierten Dispatch (der „Kraftwerkseinsatzplanung“) an die APG gemeldet. Basierend auf den Fahrplänen der Kraftwerksbetreiber und weiterer relevanter Daten wie v.a. dem prognostizierten Verbrauch wird durch die APG eine Netzbelastungsberechnung durchgeführt. Dadurch wird ersichtlich, welche Teile des Stromnetzes am nächsten Tag durch den gemeldeten Dispatch wie stark beansprucht würden und wo es zu Engpässen im Netz kommen könnte. Droht an einer bestimmten Stelle im Netz ein Engpass, so werden Kraftwerke diesseits des Engpasses angewiesen, ihre Einspeisung zu drosseln, während Anlagen jenseits des Engpasses ihre Einspeiseleistung erhöhen müssen. Auf diese Weise wird ein ausgleichender Stromfluss erzeugt und ein Engpass vermieden.

Aufgrund des Redispatch erhöhen oder senken Kraftwerksbetreiber also die Stromerzeugung einzelner Kraftwerke, wodurch die örtliche Verteilung der Erzeugung verändert wird, die Gesamtmenge der Stromerzeugung jedoch gleich bleibt. Der dynamische Ausbau an erneuerbaren Energieträgern und die daraus resultierenden weiträumigen Stromflüsse verursachen zunehmend Engpässe im Übertragungsnetz der APG. Im Jahr 2017 musste die APG an mehr als 300 Tagen Redispatch-Maßnahmen durchführen, um das Stromnetz stabil zu halten. Die Kosten dafür tragen alle Stromkonsumenten. Der Ausbau des Stromnetzes muss daher im gleichen Maß Priorität haben, wie der Ausbau der erneuerbaren Energieträger. Nur dann können die Kosten für notwendige Stabilisierungsmaßnahmen, wie den Redispatch, gesenkt werden.

Redispatch-Kosten und die Energiewende

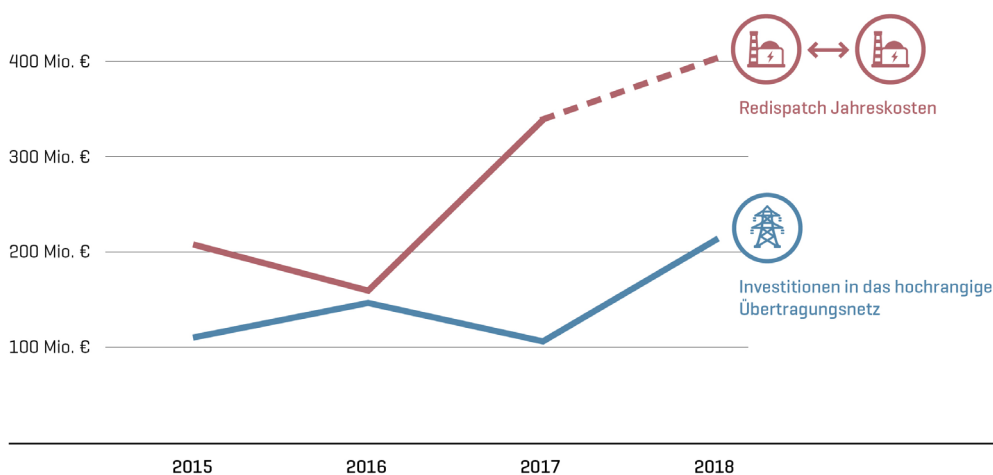
Die Notwendigkeit zum Netzausbau [Netzentwicklungsplan, NEP] besteht vor allem auch aufgrund der Energiewende. Die Stromerzeugung aus Sonne und Windkraft ist deutlich volatiler als jene aus konventionellen Gas- oder Wasserkraftwerken. Dadurch haben Netzschwankungen und damit die Herausforderung, das Netz stabil zu halten, dramatisch zugenommen. In Kombination mit dem spürbaren Klimawandel und tendenziell extremeren Witterungsbedingungen gerät das österreichische Stromnetz inzwischen zunehmend an seine Grenzen.

Zur Veranschaulichung: 2017 gab es nur 64 Tage [von 365!], an denen kein Redispatch, also die Anweisung der APG an Kraftwerksbetreiber, den geplanten Kraftwerkseinsatz zu verändern, notwendig war.

Da es sich beim Redispatch um einen Markteingriff handelt, müssen betroffene Kraftwerksbetreiber für die Veränderung ihres Kraftwerkseinsatzplans finanziell entschädigt werden. Die Kosten des Redispatch werden über den Netztarif auf die Netznutzer übertragen. Der Betrag, den APG hier verrechnen darf, ist genau festgelegt – die Netzgebühren werden jedes Jahr von der E-Control kontrolliert. Aufgrund der starken Beanspruchung und des mangelnden Ausbaus des Stromnetzes kam es in den letzten Jahren zu einer massiven Erhöhung der damit verbundenen Kosten: Lagen die Redispatch-Kosten 2012 noch bei 1,1 Millionen Euro, stiegen sie 2016 auf 158 Millionen Euro [APG-Anteil rd. 29 Mio.]; 2017 kam es mit 319 Millionen Euro [APG-Anteil rd. 92 Mio.] zu einer Verdoppelung. Ohne starke Leitungen werden diese Kosten weiter ansteigen und sie werden von der Wirtschaft und von den Konsumenten getragen werden müssen.

Fazit: Der Netzausbau ist mittelfristig die wesentlich kostengünstigere Variante, um erneuerbare Energieträger effizient in das Stromnetz zu integrieren, wie die zwischenzeitlich erreichte Höhe der Redispatch-Kosten deutlich macht.

NETZAUSBAU MACHT STROM BILLIGER



Der Begriff Redispatch bezeichnet die kurzfristige Änderung des Kraftwerkseinsatzes auf Geheiß der Übertragungsnetzbetreiber zur Vermeidung von Netzengpässen. Redispatch ist in Summe wesentlich teurer als der Netzausbau. Es wäre also deutlich effizienter – und kostenschonender für die Stromkonsumenten – in den Netzausbau zu investieren und damit die Redispatch-Kosten zu senken.